

Einführung vor der Palmenweihe

Wir versammeln uns zu Beginn der Karwoche und kommen allmählich zum Höhepunkt der 90-tägigen Zeit von Aschermittwoch bis Pfingsten, in der eine mächtige kosmische Wandlung stattfindet. Je mehr wir heute die Welt und ihre Völker anschauen und je genauer wir unser Land und unser Leben betrachten, umso stärker sehnt man sich nach einer Wandlung, die nicht bloß auf der Oberfläche stattfindet, nicht von wechselnden Interessen und Mehrheiten bestimmt ist, nicht von Modeerscheinungen abhängt, sondern die Welt zu ihren Fundamenten und Ursprüngen zurückführt und zugleich ihrem Ziel näherbringt.

Beides: Ursprung und Ziel stammen aus Gottes genialer Idee und aus seiner unermüdlichen Liebe. Diese tiefe Wandlung kann nur bei uns selbst beginnen, und wir werden in der kommenden Zeit ausreichend Gelegenheit dafür haben, Vorbilder und Negativbilder, Motivation und kritisches Licht aufzunehmen, mit unserer Lage zu vergleichen und ihnen Gottes Weisungen zu entnehmen.

Mit der Bitte um Wachheit und Bereitschaft wollen wir das Osterfest in dem Jahr 2025 beginnen.

Palmenweihe

Einführung in die Passion

Da ich den mächtigen Text der Passion nicht mit schwachen Worten abmildern möchte, soll dem Evangelium lieber eine Einleitung vorausgehen als Hilfe, besser zuhören zu können.

Die Erzählung der Passion Jesu beginnt mit dem letzten Abendmahl, setzt sich fort am Ölberg und endet mit der Grablegung Jesu. Ich möchte heute unseren Blick auf den Höhepunkt bzw. Tiefpunkt der Passion, auf die Kreuzigung lenken. Auf dem Golgota-Hügel begegnen wir verschiedenen Personen und Gruppen. In ihrem Verhalten und ihren Reaktionen spiegeln sich die Reaktionen aller Zeiten auf die Person und Lehre Jesu wider, die auch heute unter uns und in uns ähnlich sind. So wollen wir jetzt in die Passion wie in einen Spiegel schauen.

1. Lukas erwähnt zuerst das „Volk“, das dasteht und zuschaut. Schaulustige – würden wir sagen. Sie wollen die Grausamkeit ansehen und aus dem inneren Schaudern über das fremde Leid Erleichterung und Entschuldigung für die Leere und das Elend des eigenen Lebens schöpfen. Das Volk ist weder für noch gegen Jesus, es ist den Tonangebern ausgeliefert. Immerhin bringt es durch seine Anwesenheit eine gewisse Bereitschaft und Aufmerksamkeit mit.
2. Dann sehen wir die Führungselite, die dominanten Figuren in zwei Gruppen:
 - a. „Die führenden Männer“ – sie verachten Jesus. Das sind jüdische Autoritäten, die Jesu Lehre verurteilen.
 - b. Und die römischen Soldaten – ihre Reaktion ist Spott. Wer würde sich trauen, ein höchst offizielles doppeltes Gerichtsurteil zu hinterfragen?!
Verspotten und Verachten sind Haltungen von Kleinkariertheit und Eingebildetheit. Alle Medien und auch viele unserer Gespräche sind voll damit. Sie machen blind, taub und unempfindlich gegenüber der leisen Stimme der Wahrheit und Gerechtigkeit.
3. Auch die nächste Person stimmt denselben Ton an, der erste Verbrecher auf Jesu Seite. Er will Rettung vom Retter ohne Glauben und Umkehr: „Bist du denn nicht der Christus? Dann rette dich selbst und auch uns!“ Hier spricht eine Scheinreligiosität, die ohne eine Beziehung zu Gottes Wegen und seinem Willen kostenlose Gewinne einfahren will.
4. Ihm gegenüber ist aber der andere Verurteilte, der Jesus in diesem Augenblick am nächsten steht und die winzige Minderheit verkörpert, die den Augenblick begreift und Jesus das Richtige in richtiger Weise zutraut. Der einzige

ausdrückliche Glaubenserweis während der Kreuzigung.

Er schätzt sich und Jesus richtig ein: „Wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Und er wendet sich an Jesus mit einer Bitte, die viel mehr erhofft als die Forderung vorhin und zwar in Demut, der einzigen angemessenen Haltung in dieser Stunde: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus versichert ihm das Unerwartete, und antwortet ihm in vollem Einvernehmen: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!“

5. Es gibt aber noch eine weitere Gruppe, von der nur gesagt wird, dass sie „in einiger Entfernung“ stand. Das sind die Bekannten Jesu und die Frauen, die ihn begleiteten. Sie schauen zu und sind in einer schwierigen Lage: Sie können weder etwas ausrichten, noch können sie ganz verstehen, was passiert. Sie brauchen noch einige Tage, bis sich langsam im Licht der Auferstehung die Zusammenhänge zusammenfügen, und bis die Freude und das Vertrauen Raum gewinnen. Aber immerhin sind sie da im Unterschied zu den Jüngern Jesu, die nicht erwähnt werden können, weil sie sich vor Angst gerade verstecken.
6. Schließlich gibt es noch eine Person, die erwähnt wird, die für Lukas sehr wichtig ist: der römische Hauptmann. Er repräsentiert die gutmütigen und offenen Heiden, die bald zur Kirche geführt werden; sie sind auch die vornehmlichen Adressaten seines Evangeliums. Dieser Offizier erkennt am Sterben Jesu, dass er ein „Gerechter“ war, der unschuldig von dem viel gerühmten Rechtsapparat des römischen Reiches ungerecht verurteilt wurde. Lukas bemerkt, dass dieser Mann angesichts des Geschehens „Gott pries“. Auch wenn sein Bekenntnis noch nicht die theologische Höhe von „Sohn Gottes“ erreicht, beginnt mit ihm eine Verwandlung zum Glauben und zur größeren Liebe.

Darin liegt nämlich das Geheimnis von Golgotha, das bis heute wirkt. Es geschieht jetzt, was der alte Simeon in Jerusalem dem neugeborenen Jesus und seiner Mutter prophezeit hat: „Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird... So sollen die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“ (Lk 2,34f.) Wir möchten die richtigen Gedanken in unsere Herzen einlassen, damit das Wunder heute wahr wird, das schon der Prophet Jesaja vorhergesehen hat: „durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)